

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup> 17. Freitag, den 17. Juli 1829.

Leipziger Literatur.

Ewald und Bertha. Idyllisches Epos  
in sechs Gesängen von Aug. Kahlert.  
Leipzig, bei C. E. Kollmann, X, 203 S.  
in 16.

Ein recht freundliches, wohlthuend zum Herzen sprechendes ländliches Bild. Die Tochter eines reichen Oekonomieamtmanns soll einen benachbarten Gutsbesitzer heirathen; sie liebt aber einen Jüngling, mit dem sie in ihrem stillen Dörfchen aufwuchs, den Sohn des wackern Organisten. Er schied nur von ihr, um sich in der Stadt und auf Reisen zu einem vollendeten Tonkünstler auszubilden. Eine Freundin, des frommen Predigers Gattin, spricht ihr Muth zu, und der Prediger weiß dem Amtsrath alles so ans Herz zu legen, daß dieser mindestens gleich darauf verzichtet, die Tochter zwingen zu wollen. Als nun dieser in der Stadt, wohin der Amtsrath die Wolle brachte, gar eine neue Oper mit glänzendem Beifall aufgeführt hatte, als er, da im Schauspielhause Feuer entstand, die Geliebte glücklich vor Gefahren bewahrt und sie gegen Zudringlichkeiten des Gutsbesizers schützt, der als Wüstling auf sie Jagd macht; als er endlich das Herz des Amtmanns durch sein hin-

reißendes Orgelspiel in der Kirche des Dorfes rührt, wo der Letztere das Andenken seiner verstorbenen Gattin, Berthas Mutter, feiert, da geht ihm das Herz auf; er hat die Kunst achten gelernt und den Künstler, und darum ruft er nun den Liebenden zu:

Kinder, umschließt Euch; —  
Liebt einander!

Das Ganze zerfällt in sechs Gesänge: die Freundinnen, Beruhigung und Freude, Stadtleben, die Feuersbrunst, der Liebe Seligkeit und der Sieg der Kunst. Das Aeußere ist dem Innern vollkommen entsprechend.

Der Baiersche Hofstaat zu Ende  
des 16ten Jahrhunderts.

Der Aufwand an den deutschen Fürstenhöfen in frühern Jahrhunderten war zum Theil so groß, wie er nur je in neuern Zeiten gewesen seyn kann. Die Landstände hatten nur zu oft deswegen Vorstellungen zu thun, da sie gewöhnlich, wenn der Fürst Schulden gemacht hatte, dieselben bezahlen sollten. Besonders zeichnete sich zu Ende des 16. Jahrhunderts der Baiersche Hof durch großen Aufwand und viele Schulden aus. Die letztern betrugen 1592 nicht weniger, als 4,800,000 Fl.,